

Der Silberne Bruch – „Nicht elitär, aber sehr selektiv!“

JAGDLICHE VEREINE UND ORDEN

Herr Dr. Siegert, wann und warum wurde der Silberne Bruch gegründet?

Siegert: „Der Silberne Bruch wurde 1955 gegründet, als man bemerkte, dass durch den Wiederaufbau die Weltwirtschaft zu blühen begonnen hatte. In dieser positiven Entwicklung sah man jedoch auch viele Gefahren, die zu Lasten der Natur gehen können, wie etwa die Überbeanspruchung natürlicher Lebensräume, einseitiges Nützlichkeitsdenken oder auch kritikloser Fortschrittsglaube. Deswegen versuchten sich Forstwirte, Landwirte und Jäger aller Art zu einer „grünen Wehr“ zu formieren, um ein klares Bekenntnis zum Schutz von Boden, Wasser, Luft, Flora, Fauna und auch zur weidgerechten Jagd abzulegen.“

Wo ist der Silberne Bruch heute aktiv?

Siegert: „Wir haben einen föderativen Zusammenschluss der Länder Österreich, Deutschland, Schweiz, Fürstentum Liechtenstein und Frankreich. In Frankreich beziehen wir uns auf den Elsass. Das ist einfacher, besonders für all jene Ordensmitglieder, die Französisch nicht fließend beherrschen. Es ist einfach eine Frage der Kommunikation, die im Orden einen besonderen Stellenwert hat. Darüber hinaus gibt es in den Ländern sogenannte Bereiche. In Österreich zum Beispiel den Bereich Ost mit Wien und Niederösterreich. Der Sitz des Ordens ist heute auf Schloss Landshut im Kanton Bern. Dort ist auch das Schweizer Museum für Wild und Jagd angesiedelt.“

Wie viele Mitglieder haben Sie derzeit?

Siegert: „Die Anzahl der Mitglieder ist klein. In Summe sind wir rund 400

Der Silberne Bruch ist ein weltlicher Männerorden, der sich zum Ziel gesetzt hat, nicht nur weidgerechtes Jagen, sondern auch die Natur an sich zum Schutzobjekt zu erklären. Er beschäftigt sich somit mit Themen, die gerade auf die heutige Zeit bezogen als besonders wichtig und auch als unaufschiebbar erscheinen. Ordensoberst ist derzeit der Steirer Kommerzialrat Dr. Jürgen Siegert.

Dr. Gert Andrieu führte für den ANBLICK ein Gespräch mit ihm.



FOTO: M. GÄRBER

Dr. Jürgen Siegert ist Ordensoberst des Silbernen Bruches.

Mitglieder. Deutschland und Österreich sind die Großen mit jeweils so um die 100 Ordensbrüdern. Liechtenstein ist entsprechend der Landesgröße etwas kleiner. Dann noch Frankreich und die Schweiz, die sehr wichtig sind. Bei uns gibt es auch immer die Überlegung: Wollen wir mehr sein? Zahlenmäßig. Und wir sind fast immer bei den Diskussionen zum Ergebnis gekommen: Genau genommen nein, weil sich 400 Mitglieder noch untereinander kennen können. Wir haben auch ein Adressbuch mit Bildern, was ich für sehr praktisch halte. Oft schaut man dort nach, und man weiß dann sofort, mit wem man es zu tun hatte. Alle Daten der Mitglieder sind auch im Intranet, und man hat die Möglichkeit, Ausbildung und Fachgebiete zu erfahren. Aufgrund unserer

Größe sind wir demnach auf keinen Fall eine Massenorganisation, jedoch auch kein elitärer Club. Vielmehr sind wir als sehr selektiv zu bezeichnen.“

Was ist darunter zu verstehen?

Siegert: „Um in den Silbernen Bruch aufgenommen zu werden, muss ein Mitglied des Ordens kommen und sagen: Ich hätte da jemanden, der würde gut zu uns dazu passen. Das heißt, dass man von jemandem anderen vorgeschlagen werden muss. Wenn dann jedoch irgendjemand sagt: Ja, muss das sein? – Ja, dann ist der Fall schon wieder erledigt.

Wenn diese Hürde überwunden ist, dann wird man einmal eine längere Zeit lang, vielleicht ein halbes Jahr oder sogar ein ganzes Jahr lang, als Gast geführt. Nach dieser Zeitspanne sagt derjenige Ordensbruder, der den Gast gebracht hat: Jetzt könnten wir ihn eigentlich zum Anwärter machen. Dann wird die jeweilige Person offiziell als Anwärter ausgeschrieben – im zentralen Mitteilungsblatt. In diesem wird der neue Anwärter in allen Ländern des Ordens bekannt gemacht. Wenn dann noch immer jemand sagt: Den will ich nicht. Ja, dann ist es wieder aus. Dazu sollte es aber normalerweise nicht mehr kommen. Später muss man noch einen Landeskonvent und einen Hubertuskonvent als Ordensanwärter besuchen, bevor man schlussendlich endgültig aufgenommen werden kann. Das sind im Regelfall aber mindestens zwei Jahre, die man darauf warten muss. Deshalb die Bezeichnung selektiv. Diejenigen jedoch, die dieses



FOTO: H. GYVERAK

Forstwirte, Landwirte und Jäger aller Art formierten sich im Orden „Der Silberne Bruch“ zu einer grünen Wehr, um Boden, Wasser, Luft, Flora, Fauna und eine weidgerechte Jagd zu schützen.

Aufnahmeprozedere über sich ergehen lassen, verbindet danach mit dem Silbernen Bruch wirklich so einiges.“

Was sind die Ziele des Silbernen Bruchs?

Siegert: „Wenn man den Untertitel zum Silbernen Bruch anschaut, sind die Ziele bereits definiert: Orden zum Schutz von Wald, Wild und Flur und zur Förderung von weidgerechtem Jagen. Damit sehen wir uns einerseits als Naturschutzorganisation, aber auch als Jagdorganisation, als Jagdschutzorganisation. Vor allem in den Gründerjahren war die Ausrichtung massiv in Richtung Naturschutz angelegt. Heute kann man sagen: Na ja, vielleicht gibt es Organisationen, die mehr Geld haben als wir, wie Global 2000, Greenpeace oder der WWF. Vielleicht können die das besser, das will ich gar nicht leugnen. Die können vieles sicher besser. Aber da sind wir wieder bei der Struktur des Silbernen Bruchs, die sich aus hoch motivierten Leuten zusammensetzt. Die meisten sind in Bereichen tätig, in denen sie auch entsprechenden Einfluss genießen. Dann ist die Zahl 400 natürlich überhaupt kein Thema mehr. Denn wenn ich als einer von 400 auch über ein entsprechendes Netzwerk verfüge, sieht die Sache in Richtung Weidgerechtigkeit und Schutz der Natur schon ganz anders aus.“

Wie nähert man sich den Bereichen Weidgerechtigkeit und Naturschutz an?

Siegert: „Jedes Jahr steht unter einem anderen Motto. Voriges Jahr ging es um Biodiversität. Dieses Jahr ist das Motto Schwarzwild, nächstes Jahr ist das Rotwild am Zug. Alles wird immer aus unterschiedlichen Gesichtspunkten heraus betrachtet. Dabei gibt es auch keine Tabus. Den Auftakt bildet eine Veranstaltung im März. Sie nennt sich „Tage des Gesprächs“. Da wird das jeweilige Thema angerissen. Heuer war wie gesagt das Schwarzwild dran.

Auch der Themenkomplex Rotwild wird in allen seinen Facetten beleuchtet werden. Es geht hier nicht nur um Schäl- schäden oder Verbisschäden, sondern zum Beispiel auch um den sensiblen Bereich der Fütterung.

Nach einem Impulsreferat werden Arbeitsgruppen gebildet. Jede Gruppe erhält danach einen Arbeitsauftrag. Man arbeitet einen Tag an seinem Thema, und darauf folgend kommen die Resümees. Das trägt der Sprecher der jeweiligen Arbeitsgruppe vor. Zum Schluss werden die Ergebnisse der einzelnen Gruppen nochmals zusammengefasst. Das ist dann die Conclusio der gesamten Veranstaltung. Durchaus nicht mit einem klaren Rezept, das wäre vermessen, sondern vielmehr mit einer respektvollen Zusammenschau vieler unterschiedlicher Meinungen. Wir sehen

uns hierbei auch ein wenig als Denkwerkstatt unterschiedlicher jagdlicher und naturschutzrelevanter Themen. Das ist eine tolle Herausforderung.“

Wie geht man mit diesen Erkenntnissen betreffend Öffentlichkeitsarbeit um?

Siegert: „Sie sprechen einen sehr wichtigen Punkt an. Die Erkenntnisse sollen grundsätzlich durchaus zu Kritik und Diskussion anregen. Deswegen ist es auch zukünftig für uns von großem Belangen, unsere Beiträge in verstärkter Form auch der Öffentlichkeit, über die Ordensgrenzen hinweg, anzubieten. Dort, wo man intensiv Meinungsbildung betreibt, wäre es ja auch sehr schade, wenn man das anderen nicht weitergeben würde. Das gelingt zum Teil bereits jetzt schon blendend. Zum Beispiel haben die Schweizer im Kanton Graubünden eine Schweißhundeprüfung. Über dieses Ereignis wird in der Schweizer Presse seitenweise berichtet, und bereits in der Überschrift ist ersichtlich, dass man diese Aktivität dem Silbernen Bruch zuzuordnen hat. Ja, wenn 40 Leute eineinhalb Tage lang intensiv über ein Thema nachdenken, wie das bei den „Tagen des Gesprächs“ alljährlich geschieht, dann ist es durchaus sinn- und wertvoll, diese Diskussionsbeiträge auch einer breiteren Öffentlichkeit anzubieten. Da ist sicher einiges nachzuholen.“

Ist nun der Ordensbruder des Silbernen Bruchs mehr Naturschützer als der „normale“ Jäger?

Siegert: „Ich glaube nicht, dass man das so sagen kann, aber es muss immer alles auch zusammenpassen. Man braucht Ehrfurcht vor allem Leben, dann hat man auch kein Problem, jagen zu gehen. Da gibt es eine ethische Grundhaltung, zu der man sich schon sehr verpflichtet fühlt im Orden. Und dann kommt auch immer wieder dazu, dass man sich das eine oder das andere Mal in den Spiegel schaut und sagt: Nein, ich als Ordensbruder des Silbernen Bruchs werde das nicht machen.“

Der Ordensbruder sollte sich also in ethischen Belangen täglich auf das Neue prüfen.

Siegert: „Ja, das unterschreibe ich vollkommen.“